



Dr. Johanna Storck, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN JOHANNA STORCK

»Studienabsichten von Jugendlichen: Persönlichkeitseigenschaften spielen eine Rolle«

1. Frau Storck, die Entscheidung für oder gegen die Aufnahme eines Studiums kann die verschiedensten Gründe haben. Sie haben untersucht, inwieweit die Persönlichkeitseigenschaften von Jugendlichen die Studienabsicht beeinflussen. Warum? Wir wissen, dass zum Beispiel finanzielle Restriktionen eine Rolle bei der Studienaufnahme spielen oder auch Informationsdefizite. Jugendliche wissen vielleicht nicht, wie sehr sich ein Studium lohnt oder wie man ein Studium finanzieren kann. Aber in den bildungsökonomischen Modellen, die diese beiden Punkte berücksichtigen, bleibt immer noch ein Teil unerklärt, und als Erklärung können vielleicht Persönlichkeitseigenschaften oder auch die Risikoeinstellungen, beziehungsweise die eigene Motivationsfähigkeit eine Rolle spielen. Wir haben uns hier die Persönlichkeitseigenschaften rausgenommen und geschaut, inwieweit diese einen Einfluss auf die Studienabsicht haben kann.
2. Wie messen Sie die Persönlichkeitseigenschaften? Wir messen die Persönlichkeitseigenschaften mit dem sogenannten 5-Faktoren-Modell, einem Konzept aus der Psychologie. Dabei nutzen wir die Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP). Die Persönlichkeit wird in fünf Persönlichkeitsdimensionen eingeteilt: Das sind die „Offenheit für Neues“, sowie die Persönlichkeitsdimensionen „Gewissenhaftigkeit“, „Extraversion“, „Verträglichkeit“ und „Neurotizismus“.
3. Wie unterscheiden sich die Persönlichkeitseigenschaften von Jugendlichen, die studieren wollen und Jugendlichen, die nicht studieren wollen? In unserer Studie sehen wir, dass Schüler, die die Absicht haben, nach dem Abitur ein Studium aufzunehmen, offener sind als ihre Klassenkameraden, die kein Studium anstreben. Sie haben allerdings geringere Werte bei der Verträglichkeit, und wir finden auch, dass die Gewissenhaftigkeit in einem positiven Zusammenhang mit der Studienabsicht steht.
4. Welche Persönlichkeitseigenschaften sind für die Absicht zu studieren besonders wichtig? Wichtig für die Studienabsicht ist auf jeden Fall die Offenheit für neue Erfahrungen, emotionale Stabilität und Verträglichkeit. Wir vergleichen aber auch die Gruppe der Schüler, deren

Eltern studiert haben und die Gruppe, deren Eltern nicht studiert haben, also Schüler, die potentiell die ersten in einer Familie sind, die studieren. Gerade für diese Gruppe ist Offenheit besonders wichtig.

5. Inwieweit sind diese Persönlichkeitseigenschaften durch das Elternhaus geprägt? Wir sehen in unseren Daten, dass es Unterschiede in der Persönlichkeit gibt, je nachdem, ob die Eltern studiert haben oder nicht studiert haben. Wir finden zum Beispiel, dass die Nichtakademikerkinder bei der Eigenschaft Offenheit geringere Werte haben. Gleichzeitig finden wir aber, dass Offenheit ein wichtiger Faktor für die Studienabsicht ist. Wenn wir dann den Zusammenhang zwischen den Persönlichkeitseigenschaften und der Studienabsicht für Akademikerkinder und Nichtakademikerkinder getrennt schätzen, finden wir, dass die Offenheit gerade für die Nichtakademikerkinder von besonderer Relevanz ist.
6. Gelten Ihre Ergebnisse für beide Geschlechter gleichermaßen? Der Zusammenhang zwischen den Persönlichkeitseigenschaften und der Studienabsicht unterscheidet sich in unserem Modell nicht für Männer und Frauen. Das heißt, die einzelnen Persönlichkeitseigenschaften sind für Männer und Frauen von gleicher Relevanz.
7. Welche Bedeutung haben Ihre Ergebnisse aus bildungspolitischer Sicht? Aus bildungspolitischer Sicht können unsere Ergebnisse bedeuten, dass nicht nur die kognitiven Fähigkeiten, also die schulischen Leistungen, in der Schule oder auch schon in der frühkindlichen Bildung gefördert werden sollen. Es ist auch wichtig, nichtkognitive Fähigkeiten, also Persönlichkeitseigenschaften zu fördern. Mentorenprogramme und verbesserte Informationen über den Universitätszugang könnten möglicherweise eine Distanz zum Studium von potentiellen Erststudierenden in einer Familie verringern. So könnten Hürden genommen werden, die weniger offenen Schülern den Universitätszugang erschweren.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. David Richter
Prof. Dr. Jürgen Schupp

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.